

Offener Schreibbrief von Lizzie Hansjengel.



No. 79. Mit eme regheller Siegesgeheul...

Ich bin in Ehren alt geworden... Ich habe mich nicht scheuen lassen...

lisch, daß die Lebtie die We de s... w e i l e n g e w e s e i s t.

Aus Paris schreibt Karl Eugen Schmidt: Die Pariser Zeitungen...

Und was muß man thun, um eines Preises theilhaftig zu werden? Hier hat der kleine Pariser den Vogel der Stupidität abgeschossen...

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob das Blatt da eine schlechte Speculation machte...

Eine Heldenthat.

(Militär-Humoristik von Erwin v. Gled.)

Es dürfte so in der Mitte der fünfzigjährigen gewesen sein, als eines Tages das 4te Infanterieregiment...

Das war ein harter Schlag, denn in Verona hatten es unsere Truppen gut. Doch was nützen Heulen und Zähneklappen...

Als die Regimenter sich trafen, wurde Raft gehalten und die Offiziere standen plaudernd in Gruppen beisammen...

„Da wird er bei meinem Regiment einen Konturrenten finden“, meinte der andere Oberst.

„Herr Oberst, einen interessanten, wunderbaren Hund!“

„Ja, aber was für eines, und von wo?“

„Es ist bekannt“, fuhr der Hauptmann Paolizet fort, „daß im Jahre 1796 die Franzosen den Alpen auf Passaden überstiegen wollten...“

„Herr Hauptmann, es ist nicht möglich“, rief ein naserichter Raderl, „es sind doch schon so viele Jahre vorbei...“

„Doch Paolizet ließ sich durch das allgemeine Gelächter nicht verblüffen: „Raderl, sind immer klüger als die Gassen—das ist ja eben das Wunderbare!“

„Rittmeister Berger erwartete das einrückende Regiment und meldete sich als Stationsoffizier.“

„Freue mich, Sie kennen zu lernen, habe schon von Ihnen gehört—also was oiebt es denn hier?“ erwiderte der Oberst.

„Herr Oberst, ich melde geforsamt: Kalener, Mafficer, Larimae Christi, Marfala, Ghianti, Montefascore auch „Est, Est, Est“ genannt, Aleatico, Monte Pulciano, Orvieto, Wermuthwein von Turin, Mustatwein von Syratas.“

„Aufhören, Herr Rittmeister—Sie zählen ja die ganze Weintarte auf—ich meine in dienstlicher Beziehung—den Wein lassen wir uns für den Abend. Hoffentlich führen Sie uns dann ein bißchen in den Osterreich her—“

„Zu Befehl, Herr Oberst! Ich stehe den Herren zu Diensten!“

„Abend—Nacht—Der sprichwörtliche wunderbare italienische Himmel wölbte sich allgemein über den blühenden Gefilden und speciell über dem Garten der Osterreich, in welcher sich die Offiziere zur Feier des Einrückens vollständig versammelt hatten.“

Der Wein trieb das Blut in den Adern schon rascher umher, und selbst die alten Stabsoffiziere machten nicht minder feurige Augen, als die jungen Kadetten.

Rittmeister Berger war glücklich, einen neuen Zubrötter für seine Erzählungen gefunden zu haben.

Unter Anderem kam auch die Rede darauf, wie es zu dieser Lokalstellung in Arcole gekommen.

„Meine Herren“, lächelte der biedere Rittmeister, „wenn angenehm, will ich es erzählen.“

Als die Regimenter sich trafen, wurde Raft gehalten und die Offiziere standen plaudernd in Gruppen beisammen...

Edwine und .ch.

Humoreske von Paul Hermann Hartwig.

Sie hieß Edwine von der Lanke. Erst viel später, lange nach unserer ersten Bekanntschaft, erfuhr ich, daß sie Auguste Ruppig schlechthin getauft war...

Wenn ich Edwines gedente, habe ich ungefähr die Vorstellung von Bergheimnisch in Vanillefauce. Blau, pergelmennichblau leuchteten ihre Augen...

„Edwine, Tee in goldner Loden Frang.“

„Mit blauem Aug‘ und süßem Kindermund.“

„So nimmst mein junges Herze Du gefangen.“

„Nur Du gehörst es, Dir, von jener Stund.“

„Wo Du als „Grille“ mich entzücktest, Durch Deine Kunst das Publikum beglücktest.“

„Diese und ähnliche Verse schrieb ich auf farblich gezeichnetes Briefpapier, das ich einige Tage vorher neben die Weichenseife gelegt hatte, um es zu parfümieren.“

„Edwine war allem Anschein nach durch Halbungen nicht allzu sehr vernünftigt. Folgenden Brief konnte ich mir schon am nächsten Tage von der Post abholen.“

„Lieber Freund! Sie sind ja ein Dichter—ein gewisses Etwas mag mir, daß Ihre Empfindungen edel sind.“

„Das übertraf meine künftigen Erwartungen. Ich fühlte mich von einer Künstlerin geliebt! Gott sei Dank war der nächste Tag ein Sonnabend und ich ohne Karzer—ich würde ihn aber auch geschwänzt haben, wenn es hätte sein müssen.“

„Sobiel es möglich war, übergoß ich mich mit Liebreiz. Der beste Anzug, der höchste Stehragen, die gute Kravatte mit der Konfirmationsnadel schienen mir kaum würdig genug, mich für Edwine zu schmücken.“

„Störend war mir auch der Benzingeruch der frisch gereinigten Handschuhe, aber das parfümierte Batisttuch, dem Besitz der Mutter heimlich entlehnt, glück diesen Mangel wieder aus.“

„Ich hätte mir ja ein paar neue zulegen können, aber ich mußte doch ein paar Rollen zur Begrüßung erheben und für unvorhergesehene Fälle einige Groschen in der Tasche haben.“

„Den Stimmwechsel, in dem ich mich gerade befand, hielt ich weiter nicht für störend, ich suchte möglichst die Wahlsage beizubehalten, im Affekt schlug die Stimme ja noch um, aber dazu würde es wohl nicht kommen.“

„Die erste Begrüßung mit der Kunst verlief tadellos. In Bezug auf den Duft meiner Handschuhe beruhigte ich mich sofort, die Edwines rochen ebenfalls nach Benzin.“

„Edwine war völlig Künstlerin, nach meiner Auffassung ein durchaus hebrtes Weib. Sie ergriff meine Hand und sah mir, wie sie mir versprochen hatte, tief in die Augen.“

„So habe ich Sie mir gedacht.“

„Ich lächelte geschmeifelt.“

„Edel, großmüthig und ideal muß ein Mann sein—Muth und Kraft zieren ihn“, vertraute sie mir unter anderem.

„Ich versicherte ihr, daß auch ich diese Eigenschaften für besonders schätzenswerth hielt.“

„In welcher Form wollen Sie den Kampf mit dem Dasein aufnehmen?“ fragte sie mich dann.

„Ich muß sie wohl etwas köbricht angesehen haben, denn sie sagte hinzu: „Edel, großmüthig und ideal muß ein Mann sein—Muth und Kraft zieren ihn“, vertraute sie mir unter anderem.“

„Hierüber hatte ich mich noch nicht entschieden und gestand ihr das unumwunden, wiewohl etwas beschämt.“

„So werden Sie Künstler! Schauspieler!—Sie sind herrlich gemacht und haben ein riefbunktes Organ.“

„Wie Sie mich beglücken, theure Freundin! Nicht wahr, ich darf Sie doch Freundin nennen?“

„Ja, thun Sie es, ich will es sein und ihre Muse dazu!“

„Wir besprachen uns dann über die Schritte, die ich in nächster Zeit unternehmen sollte. Sie redete wie eine, die die Welt kennt und Erfahrungen hat.“

Edwine und .ch.

Humoreske von Paul Hermann Hartwig.

Sie hieß Edwine von der Lanke. Erst viel später, lange nach unserer ersten Bekanntschaft, erfuhr ich, daß sie Auguste Ruppig schlechthin getauft war...

Wenn ich Edwines gedente, habe ich ungefähr die Vorstellung von Bergheimnisch in Vanillefauce. Blau, pergelmennichblau leuchteten ihre Augen...

„Edwine, Tee in goldner Loden Frang.“

„Mit blauem Aug‘ und süßem Kindermund.“

„So nimmst mein junges Herze Du gefangen.“

„Nur Du gehörst es, Dir, von jener Stund.“

„Wo Du als „Grille“ mich entzücktest, Durch Deine Kunst das Publikum beglücktest.“

„Diese und ähnliche Verse schrieb ich auf farblich gezeichnetes Briefpapier, das ich einige Tage vorher neben die Weichenseife gelegt hatte, um es zu parfümieren.“

„Edwine war allem Anschein nach durch Halbungen nicht allzu sehr vernünftigt. Folgenden Brief konnte ich mir schon am nächsten Tage von der Post abholen.“

„Lieber Freund! Sie sind ja ein Dichter—ein gewisses Etwas mag mir, daß Ihre Empfindungen edel sind.“

„Das übertraf meine künftigen Erwartungen. Ich fühlte mich von einer Künstlerin geliebt! Gott sei Dank war der nächste Tag ein Sonnabend und ich ohne Karzer—ich würde ihn aber auch geschwänzt haben, wenn es hätte sein müssen.“

„Sobiel es möglich war, übergoß ich mich mit Liebreiz. Der beste Anzug, der höchste Stehragen, die gute Kravatte mit der Konfirmationsnadel schienen mir kaum würdig genug, mich für Edwine zu schmücken.“

„Störend war mir auch der Benzingeruch der frisch gereinigten Handschuhe, aber das parfümierte Batisttuch, dem Besitz der Mutter heimlich entlehnt, glück diesen Mangel wieder aus.“

„Ich hätte mir ja ein paar neue zulegen können, aber ich mußte doch ein paar Rollen zur Begrüßung erheben und für unvorhergesehene Fälle einige Groschen in der Tasche haben.“

„Den Stimmwechsel, in dem ich mich gerade befand, hielt ich weiter nicht für störend, ich suchte möglichst die Wahlsage beizubehalten, im Affekt schlug die Stimme ja noch um, aber dazu würde es wohl nicht kommen.“

„Die erste Begrüßung mit der Kunst verlief tadellos. In Bezug auf den Duft meiner Handschuhe beruhigte ich mich sofort, die Edwines rochen ebenfalls nach Benzin.“

„Edwine war völlig Künstlerin, nach meiner Auffassung ein durchaus hebrtes Weib. Sie ergriff meine Hand und sah mir, wie sie mir versprochen hatte, tief in die Augen.“

„So habe ich Sie mir gedacht.“

„Ich lächelte geschmeifelt.“

„Edel, großmüthig und ideal muß ein Mann sein—Muth und Kraft zieren ihn“, vertraute sie mir unter anderem.

„Ich versicherte ihr, daß auch ich diese Eigenschaften für besonders schätzenswerth hielt.“

„In welcher Form wollen Sie den Kampf mit dem Dasein aufnehmen?“ fragte sie mich dann.

„Ich muß sie wohl etwas köbricht angesehen haben, denn sie sagte hinzu: „Edel, großmüthig und ideal muß ein Mann sein—Muth und Kraft zieren ihn“, vertraute sie mir unter anderem.“

„Hierüber hatte ich mich noch nicht entschieden und gestand ihr das unumwunden, wiewohl etwas beschämt.“

„So werden Sie Künstler! Schauspieler!—Sie sind herrlich gemacht und haben ein riefbunktes Organ.“

„Wie Sie mich beglücken, theure Freundin! Nicht wahr, ich darf Sie doch Freundin nennen?“

„Ja, thun Sie es, ich will es sein und ihre Muse dazu!“

„Wir besprachen uns dann über die Schritte, die ich in nächster Zeit unternehmen sollte. Sie redete wie eine, die die Welt kennt und Erfahrungen hat.“

Edwine und .ch.

Humoreske von Paul Hermann Hartwig.

Sie hieß Edwine von der Lanke. Erst viel später, lange nach unserer ersten Bekanntschaft, erfuhr ich, daß sie Auguste Ruppig schlechthin getauft war...

Wenn ich Edwines gedente, habe ich ungefähr die Vorstellung von Bergheimnisch in Vanillefauce. Blau, pergelmennichblau leuchteten ihre Augen...

„Edwine, Tee in goldner Loden Frang.“

„Mit blauem Aug‘ und süßem Kindermund.“

„So nimmst mein junges Herze Du gefangen.“

„Nur Du gehörst es, Dir, von jener Stund.“

„Wo Du als „Grille“ mich entzücktest, Durch Deine Kunst das Publikum beglücktest.“

„Diese und ähnliche Verse schrieb ich auf farblich gezeichnetes Briefpapier, das ich einige Tage vorher neben die Weichenseife gelegt hatte, um es zu parfümieren.“

„Edwine war allem Anschein nach durch Halbungen nicht allzu sehr vernünftigt. Folgenden Brief konnte ich mir schon am nächsten Tage von der Post abholen.“

„Lieber Freund! Sie sind ja ein Dichter—ein gewisses Etwas mag mir, daß Ihre Empfindungen edel sind.“

„Das übertraf meine künftigen Erwartungen. Ich fühlte mich von einer Künstlerin geliebt! Gott sei Dank war der nächste Tag ein Sonnabend und ich ohne Karzer—ich würde ihn aber auch geschwänzt haben, wenn es hätte sein müssen.“

„Sobiel es möglich war, übergoß ich mich mit Liebreiz. Der beste Anzug, der höchste Stehragen, die gute Kravatte mit der Konfirmationsnadel schienen mir kaum würdig genug, mich für Edwine zu schmücken.“

„Störend war mir auch der Benzingeruch der frisch gereinigten Handschuhe, aber das parfümierte Batisttuch, dem Besitz der Mutter heimlich entlehnt, glück diesen Mangel wieder aus.“

„Ich hätte mir ja ein paar neue zulegen können, aber ich mußte doch ein paar Rollen zur Begrüßung erheben und für unvorhergesehene Fälle einige Groschen in der Tasche haben.“

„Den Stimmwechsel, in dem ich mich gerade befand, hielt ich weiter nicht für störend, ich suchte möglichst die Wahlsage beizubehalten, im Affekt schlug die Stimme ja noch um, aber dazu würde es wohl nicht kommen.“

„Die erste Begrüßung mit der Kunst verlief tadellos. In Bezug auf den Duft meiner Handschuhe beruhigte ich mich sofort, die Edwines rochen ebenfalls nach Benzin.“

„Edwine war völlig Künstlerin, nach meiner Auffassung ein durchaus hebrtes Weib. Sie ergriff meine Hand und sah mir, wie sie mir versprochen hatte, tief in die Augen.“

„So habe ich Sie mir gedacht.“

„Ich lächelte geschmeifelt.“

„Edel, großmüthig und ideal muß ein Mann sein—Muth und Kraft zieren ihn“, vertraute sie mir unter anderem.

„Ich versicherte ihr, daß auch ich diese Eigenschaften für besonders schätzenswerth hielt.“

„In welcher Form wollen Sie den Kampf mit dem Dasein aufnehmen?“ fragte sie mich dann.

„Ich muß sie wohl etwas köbricht angesehen haben, denn sie sagte hinzu: „Edel, großmüthig und ideal muß ein Mann sein—Muth und Kraft zieren ihn“, vertraute sie mir unter anderem.“

„Hierüber hatte ich mich noch nicht entschieden und gestand ihr das unumwunden, wiewohl etwas beschämt.“

„So werden Sie Künstler! Schauspieler!—Sie sind herrlich gemacht und haben ein riefbunktes Organ.“

„Wie Sie mich beglücken, theure Freundin! Nicht wahr, ich darf Sie doch Freundin nennen?“

„Ja, thun Sie es, ich will es sein und ihre Muse dazu!“

„Wir besprachen uns dann über die Schritte, die ich in nächster Zeit unternehmen sollte. Sie redete wie eine, die die Welt kennt und Erfahrungen hat.“

Edwine und .ch.

Humoreske von Paul Hermann Hartwig.

Sie hieß Edwine von der Lanke. Erst viel später, lange nach unserer ersten Bekanntschaft, erfuhr ich, daß sie Auguste Ruppig schlechthin getauft war...

Wenn ich Edwines gedente, habe ich ungefähr die Vorstellung von Bergheimnisch in Vanillefauce. Blau, pergelmennichblau leuchteten ihre Augen...

„Edwine, Tee in goldner Loden Frang.“

„Mit blauem Aug‘ und süßem Kindermund.“

„So nimmst mein junges Herze Du gefangen.“

„Nur Du gehörst es, Dir, von jener Stund.“

„Wo Du als „Grille“ mich entzücktest, Durch Deine Kunst das Publikum beglücktest.“

„Diese und ähnliche Verse schrieb ich auf farblich gezeichnetes Briefpapier, das ich einige Tage vorher neben die Weichenseife gelegt hatte, um es zu parfümieren.“

„Edwine war allem Anschein nach durch Halbungen nicht allzu sehr vernünftigt. Folgenden Brief konnte ich mir schon am nächsten Tage von der Post abholen.“

„Lieber Freund! Sie sind ja ein Dichter—ein gewisses Etwas mag mir, daß Ihre Empfindungen edel sind.“

„Das übertraf meine künftigen Erwartungen. Ich fühlte mich von einer Künstlerin geliebt! Gott sei Dank war der nächste Tag ein Sonnabend und ich ohne Karzer—ich würde ihn aber auch geschwänzt haben, wenn es hätte sein müssen.“

„Sobiel es möglich war, übergoß ich mich mit Liebreiz. Der beste Anzug, der höchste Stehragen, die gute Kravatte mit der Konfirmationsnadel schienen mir kaum würdig genug, mich für Edwine zu schmücken.“

„Störend war mir auch der Benzingeruch der frisch gereinigten Handschuhe, aber das parfümierte Batisttuch, dem Besitz der Mutter heimlich entlehnt, glück diesen Mangel wieder aus.“

„Ich hätte mir ja ein paar neue zulegen können, aber ich mußte doch ein paar Rollen zur Begrüßung erheben und für unvorhergesehene Fälle einige Groschen in der Tasche haben.“

„Den Stimmwechsel, in dem ich mich gerade befand, hielt ich weiter nicht für störend, ich suchte möglichst die Wahlsage beizubehalten, im Affekt schlug die Stimme ja noch um, aber dazu würde es wohl nicht kommen.“

„Die erste Begrüßung mit der Kunst verlief tadellos. In Bezug auf den Duft meiner Handschuhe beruhigte ich mich sofort, die Edwines rochen ebenfalls nach Benzin.“

„Edwine war völlig Künstlerin, nach meiner Auffassung ein durchaus hebrtes Weib. Sie ergriff meine Hand und sah mir, wie sie mir versprochen hatte, tief in die Augen.“

„So habe ich Sie mir gedacht.“

„Ich lächelte geschmeifelt.“

„Edel, großmüthig und ideal muß ein Mann sein—Muth und Kraft zieren ihn“, vertraute sie mir unter anderem.

„Ich versicherte ihr, daß auch ich diese Eigenschaften für besonders schätzenswerth hielt.“

„In welcher Form wollen Sie den Kampf mit dem Dasein aufnehmen?“ fragte sie mich dann.

„Ich muß sie wohl etwas köbricht angesehen haben, denn sie sagte hinzu: „Edel, großmüthig und ideal muß ein Mann sein—Muth und Kraft zieren ihn“, vertraute sie mir unter anderem.“

„Hierüber hatte ich mich noch nicht entschieden und gestand ihr das unumwunden, wiewohl etwas beschämt.“

„So werden Sie Künstler! Schauspieler!—Sie sind herrlich gemacht und haben ein riefbunktes Organ.“

„Wie Sie mich beglücken, theure Freundin! Nicht wahr, ich darf Sie doch Freundin nennen?“

„Ja, thun Sie es, ich will es sein und ihre Muse dazu!“

„Wir besprachen uns dann über die Schritte, die ich in nächster Zeit unternehmen sollte. Sie redete wie eine, die die Welt kennt und Erfahrungen hat.“